**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 87 (1961)
**Heft:** 30: Hundstagsnummer

**Illustration:** Der unsinkbare Badeanzug ist erfunden
**Autor:** Sigg, Hans

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Büstenhalters, der durch ein Organza-Kleid schimmert. Einen Schwanz besaß er nicht. Ihm fehlte sogar die Andeutung eines Stummels davon. Das einzige, was an ihm herunterhing, war das rechte Ohr. Das linke stand.

Als meine Schwester erfuhr, daß der Hund ihr als Geschenk zugedacht sei, wollte sie die Verlobung auflösen, aber der Holländer sprach lange auf sie ein und kaufte ihr anschließend ein goldenes Armband, worauf sie wieder in alter Zuneigung entbrannte und die Sache noch einmal überschlief. Als sie aufwachte, hatte ich Geburtstag und sie schenkte mir den Hund.

Weil man Geburtstagsgeschenke nicht refüsieren kann, ohne den Spender tödlich zu beleidigen, behielt ich das Ungeheuer wohl oder übel. Um mich wenigstens ein bißchen am Holländer, der schließlich an allem schuld war, zu rächen, nannte ich das Ding Prinz Edam.

Die erste Woche traute ich mich mit Prinz Edam nur nachts auf die Straße. Ich hatte eine furchtbare Angst, daß mich jemand mit ihm sehen könne. Tagsüber versteckte ich ihn im Keller.

Dieser Zustand war auf die Dauer natürlich nicht haltbar und eines Tages mußte ich Prinz Edam eben doch einmal meinen Bekannten und Freunden zeigen. Der erste, der ihn sah, war Hans Hausmann, den ich bis zu diesem Moment immer für einen verständnisvollen Menschen gehalten hatte. Er reagierte mit unbeschreiblicher Roheit. Sein Lachanfall dauerte mindestens zwanzig Minuten und lockte eine unübersehbare Menschenmenge an. Als Prinz Edam den Auflauf sah, reagierte er auf höchst unerwartete Weise. Plötzlich richtete er sich auf seinen Hinterbeinen auf und begann sich im Kreise zu drehen. Nachdem er rund fünfzig Pirouetten absolviert hatte, stand er still, wartete kurz, machte drei preziöse Schritte nach vorn und verneigte sich zuerst rechts und dann links. Als Beifall aufprasselte und die ersten Münzen geflogen kamen, machte Prinz Edam einen Ueberschlag und verneigte sich erneut. Dann kam die Polizei und forderte von Hans das Schausteller-Patent und er hatte einige Mühe, die Tatsachen klarzulegen.

Prinz Edam, das erwies sich bei dieser Gelegenheit, mußte entweder artistisch belastet sein oder selber eine Zirkus-Laufbahn hinter sich haben. Diese Vermutung bestätigte sich später, als mir der Holländer gestand, daß Prinz Edam von einem Wanderzirkus zurückgelassen worden war, weil er nicht geschickt genug war und die Darbietungen seiner Kollegen ständig störte.

Mir genügte indessen, was Prinz Edam an Artistik auf Lager hatte. Besonders schlimm war es, wenn ich mit ihm in ein Restaurant kam. Er erspähte sogleich einen Tisch, an dem Fleisch gegessen wurde, stand auf die Hinterbeine, lief quer durchs Lokal und begann vor dem Tisch Pirouetten zu drehen. Natürlich bekam er auf diese Weise jede gewünschte Menge Braten, aber alle Leute warfen mir feindselige Blicke zu, weil sie glaubten, es handle sich bei diesen Evolutionen um die Verzweiflungstat eines Tieres, das bei mir nicht genug zu fressen bekomme. Andere hielten mich für einen Geizkragen, der auf diese Weise seinen Hund ernähren wollte.

Auf ähnliche Art brachte er mich auch im ganzen Quartier in Verruf, denn sobald er eine offene Türe erspähte, entwischte er und begann vor Metzgereien und in Garten-Restaurants zu tanzen. Er erreichte auf diese Weise eine gewisse lokale Berühmtheit. Ich aber wurde eher berüchtigt. Beim Tierschutz-Verein gingen mehrere anonyme Anzeigen gegen mich ein. Ich versuchte mich zu rechtfertigen, aber niemand wollte mir glauben, daß nicht ich es gewesen sei, der Prinz Edam diese Kunststücke beigebracht hatte.

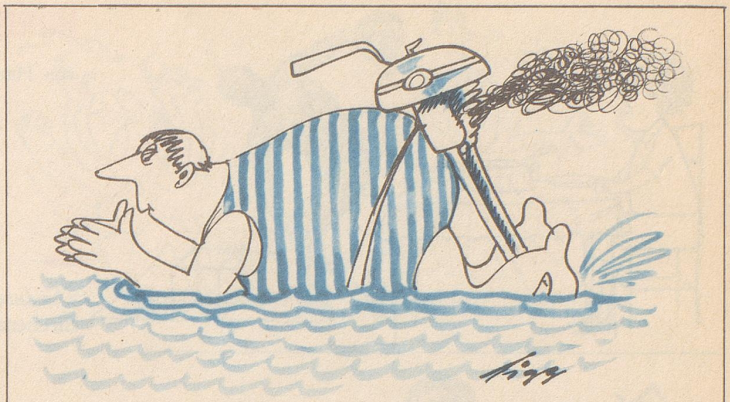
Zum Glück heiratete meine Schwester kurz darauf den Holländer. Nach allem, was er mir mit Prinz Edam angetan hatte, konnte ich kein großes Mitleid mehr mit ihm empfinden.

Und weil man Hochzeits-Geschenke nicht refüsieren kann, ohne den Spender tödlich zu beleidigen, schenkte ich dem glücklichen Brautpaar Prinz Edam gemeinsam. Sie nahmen ihn wohl oder übel nach Holland mit und dort tanzt er heute noch. Nur Ueberschläge macht er nicht mehr, denn er ist jetzt doch schon ein älterer Herr. Auch heißt er nicht mehr Prinz Edam, sondern Wolli.

Gesehen habe ich ihn nie mehr, denn man hat mich nie eingeladen. Irgendwie besteht zwischen dem glücklichen Paar und mir eine Entfremdung, deren Grund ich mir eigentlich nicht richtig erklären kann.

## *Frau von S.*

Als sowohl meine Schwester wie Prinz Edam plötzlich nicht mehr da waren und weil auch mich zu jener Zeit die Liebe ergriff, kam sich meine Mutter etwas einsam vor. So beschloß ich, einer spontanen Eingebung folgend, ihr zu Weihnachten einen Hund zu schenken. Diese Idee kam mir am 24. Dezember, nachmittags um vier Uhr dreißig. Ich kaufte am nächsten Kiosk ein Exemplar des ‹Hundesport› und fand alsbald ein Inserat, in welchem ein ortsansässiger Professor junge Sky-Terrier offerierte. Als ich das Inserat las, hatte ich keine Ahnung, wie Sky-Terrier aussehen. Da inzwischen aber bereits alle Geschäfte geschlossen hatten, blieb mir gar nichts mehr anderes übrig, als ein solches Tier zu erstehen. Ich rief den Professor an und er war willens, mich noch zu empfangen. Also raste ich hin. Bereits in der Türe quollen mir unzählige Sky-Terriers entgegen. Ich betrachtete sie und war sehr entzückt von der Rasse, weil mir ja nichts mehr anderes übrig blieb. Was mich störte war lediglich das Aussehen der Tierchen. Bisher hatte ich immer geglaubt, daß zu einem einigermaßen typischen Hund auch ein Kopf gehöre. Die Sky-Terriers, die da herumkollerten, weiteten mein zoologisches Weltbild indessen beträchtlich, denn sie bestanden tatsächlich nur aus etwas langem Haar, das sich auf unerklärliche Weise selbst fortbewegte. In Tat und Wahrheit glichen sie beweglichen Flaumern. Obschon ich mich leise genierte, meiner Mutter einen kopflosen Hund zum Weihnachts-Geschenk zu machen, tröstete ich mich mit dem Gedanken, daß so ein Sky-Terrier wenigstens nicht allzu teuer sein könne. Prinz Edam hatte fünf Franken gekostet. Wenn man davon noch den Preis für den Kopf abzog, mußte es ein billiges Geschenk werden.



Der unsinkbare Badeanzug ist erfunden.
Nun fehlt nur noch ein passender Außenbordmotor!

Der Professor hing sehr an seinen Tieren, klärte mich lange über ihre Lebensgewohnheiten auf und wählte schließlich einen der Flaumer für mich aus. Er behauptete, es sei derjenige mit dem hübschesten Kopf und ich fragte ihn, wo. Darauf wühlte er lange in dem Flaumer herum, fand aber nichts, weil er auf der falschen Seite wühlte. Schließlich drehte er das Tier um und förderte nach langen Nachforschungen etwas Schnauze und einige Augen zutage. Ich folgte seinen Ausgrabungen mit freudiger Erregung und begann im Geiste doch wieder mit fünf Franken zu rechnen.

Nachdem mir der Professor noch einen sehr ausführlichen Vortrag über die Entstehung der Sky-Terrier gehalten und verschiedentlich auf die Vornehmheit der Rasse verwiesen hatte, kamen wir zum Finanziellen. An dieser Stelle erklärte mir der Professor, daß er im Verlaufe unserer Unterhaltung einen guten Eindruck von mir gewonnen habe, daß er überzeugt sei, der Hund komme an einen guten Platz und daß er infolgedessen einen absoluten Minimal-Preis verlangen wolle.

Der absolute Minimal-Preis betrug achthundert Franken.

Es war zwanzig nach sieben, um acht Uhr sollte der Christbaum angezündet werden, mir blieb nichts anderes übrig, als einen Check auszufüllen. Ich hatte zwar ein leise schlechtes Gewissen, weil der Check nicht gedeckt war, aber ich hoffte, daß der Kopf des Hundes vielleicht während der Feiertage wieder vergehen werde und ich ihn, unter Anbringung einer Mängelrüge zurückgeben könne.

Zunächst war meine Mutter enttäuscht. Sie war keine verwöhnte Frau, aber zu Weihnachten hätte sie als Geschenk von ihrem liebsten und einzigen Sohn doch etwas anderes als einen Flaumer erwartet. Als sich der Flaumer doch noch als Hund entpuppte, war sie sehr glücklich und ich war glücklich, daß sie glücklich war, obwohl es mich ein bißchen traurig machte, wenn ich daran dachte, wie ich am 27. alle meine Weihnachtsgeschenke verkaufen müsse, um den Check zu decken.

Am andern Morgen sah ich, daß meine Mutter verweinte Augen hatte.

Ich fragte sie, was passiert sei. Zunächst schwieg sie, aber dann schluchzte sie los.

Sie könne Prinz Edam nicht vergessen und der neue Hund tröste sie nicht, im Gegenteil, er mache ihr nur seine Abwesenheit noch schmerzlicher deutlich. Sie wolle ihn nicht. Ich solle ihn, bitte, zurückgeben oder selber behalten.

Ich versprach ihr ein neues Geschenk und die Rückgabe des Hundes.

Am 27. kaufte ich meiner Mutter einen Morgenrock, einen Schirm und zwölf Krawatten, weil sie ja ohnehin alles umtauscht. Es kostete mich dreihundert Franken, aber ich sagte mir, daß ich ja immer noch fünfhundert spare.

Als ich ihr die Geschenke gegeben hatte, teilte mir meine Mutter mit, daß der Herr Professor angerufen und sich nach dem Wohlergehen des Hündchens erkundigt habe. Sie habe eine halbe Stunde mit ihm gesprochen und er komme um fünf Uhr zum Tee, um ihr alles über Sky-Terrier zu erzählen. Da er so freundlich gewesen sei, habe sie nicht den Mut gehabt zu sagen, daß sie den Hund gar nicht wolle. Sie mache mir einen Vorschlag: der Hund solle mir gehören, sie aber werde sich um ihn kümmern.

Ich akzeptierte und freute mich, daß sich wenigstens jemand um den Hund kümmere, während ich wegen Check-Betruges im Gefängnis sitze.

Später konnte ich mich mit dem Professor aber auf Raten-Zahlungen einigen. Ich zahlte noch ab, während ich schon lange von zuhause weg war und Frau von S., der Sky-Terrier sich sehr an meine Mutter gewöhnte.

Und sie sich so an ihn, daß er heute noch ihr liebster Besitz ist.

Im Restaurant ein ernster Mann
sich fast zu nichts entschliessen
kann — da kommt ihm die Erleuchtung:

**was i wett, isch**

Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

OVA Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33